Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 26 (1900)

Heft: 35

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

> Rundschau. -



ie Schiffe, das sind die Bretter, die die Welt bedeuten. Und nun wird das Drama, bei dem die Schiffe eine so große Rolle spielen, buchstäblich ein universelles, denn die ganze Erdfugel wird ins Interesse gezogen.

In Ufrika hat nun England die Maske vollständig abgeworfen und beginnt, Roberts voran, das edle Waidwerk der Menschenschlächterei sportsmäßig zu betreiben. Aber die Nemesis lebt noch.

Die Kanadenser und ganz besonders die Australier, die zu den Treibjagden eingeladen waren, werden nun, da sie ihr Pulver verschossen und ihre Gesundheit ruiniert, mit dem Esels-Luftritt entlassen. Zecht so, wärst Du daheim geblieben!

Roberts Gloire ware auch sauberer geblieben, wenn er sich nicht aus Ehrgeiz und falschverstandenem Pslichtgefühl in seinen alten Tagen dazu hergegeben, Chamberlain und Cecil Rhodes Verbrechen zu seiner Sache zu machen. Wenn's nur nicht einmal an die Posse "Robert und Vertram" erinnert. Die Chokolade der Königin soll länast verbraucht sein.

Don Often tont's nun:

"fest steht und treu die Wacht, Die Wacht am Hoangho!"

Da alle Mächte seierlich erklärt haben, in China keine Gebietsabtretungen zu verlangen, auch keine Schätze zu sammeln, die die Motten und der Aost fressen, so muß man sehr neugierig sein, was denn eigentlich geschehen solle. Der Musikdirektor bei dieser Militärkapelle auf Reisen kann doch nicht im selben Angenblick um eines Toten willen die Welt in Brand stecken, wo er ruhig und ohne eine einzige Warnungsnote zu schieden, zusieht, wie sein Freund in Konstantinopel einige hundert Christen niedermetzeln ließ.

Und dieser sogenannte kranke Mann seiert dermalen sein fünfundzwanzigjähriges Krankheitsjubilänm und lacht die anderen Europäer aus, die an ihrer Gesundheit ersticken. Kranksein ist nämlich bei den Muselmännern vorteilhaft, denn dann darf man Champagner trinken, was den Gesunden verboten ist und den Armen, die so wie so immer gesund sein müssen.

Die Sonnenfinsternis wurde selbstwerständlich im Vaterland der obligatorischen Kinsternisse, Spanien, am besten beobachtet. In Verlin wurde sie genehmigt, es ging nicht wie mit dem Jahrhundertswechsel, der unter den Tinden ohne Aückscht auf die himmlische Weltordnung extra serviert werden mußte, was man früher nannte in usum Delphini. Das Königlein von Spanien hatte zwei Tage lang den Schnupsen und der zweizentnerige Kronprinz von England ist moralisch verschnupst, weil die Welt nicht aus den Lugen ging bei Unlaß seines Attentates.

Punkto Attentat ist es begreislich, daß alle rechtlichen Menschen den Mörder Humberts verdammen, aber unbegreislich ist es, daß die ganze Welt ruhig zusieht, wie man Attentate auf ganze Völker macht und einen stylgerechten Massenword mit des Candes Gut und Blut in Szene setzt.

Gut ist's dafür, wenn von unten an der Donau wieder ein Sonnenblick leuchtet, denn da hat sich der Serbenkönig verheiratet und wie die Sage geht, ist er praktisch in eine Unsallversicherung eingetreten, in diesem kalle Schutz gegen Kinderlosigkeit. Sonst hört man aus den Donaugegenden statt eines Instigen Walzers oder eines seurigen Czardas meist nur einen Höllenspektakel, als wenn zehntausend Buben hintereinander wären; es sind aber keine Auben, ohal sondern Candesabgeordnete, die mit den Pultdeckeln ein Konzert vollführen und einander gelegentlich an der Cravatte nehmen. Wenn so was bei uns vorkäme, in der Schweiz, wir wären schon längst um der europäsischen Ordnung willen gefressen worden. Uebrigens wird man's jeht in China sehen, daß vor Allem die Kaiserin, die an Allem schuld ist, am wenigsten schecht wegkommt, eben weil sie Kaiserin ist und die Massacht mehren kaiser nur beschweit, vonst kaiser muß man nun einmal haben, das steht schon in der Schrift, sonst könner man nun einmal haben, das steht schon in der Schrift, sonst könner man nun einmal haben, das steht schon in der Schrift, sonst könner man nun einmal haben, das steht schon in der Schrift, sonst könner man nun einmal haben, das steht schon in der Schrift, sonst könner man nun einmal haben, das steht schon in der Schrift, sonst könner man nun einmal haben, das steht schon in der Schrift, sonst könner man nun einmal haben, das steht schon in der Schrift, sonst könner man nun einmal haben, das steht schon in der Schrift, sonst könner man nun einmal haben, das steht schon in der Schrift, sonst känser der Gesandt dem Kaiser geben, was des Kaisers ist. Und die Kaiser haben's manchmal sehr nötig, zum Zeispiel setz der Wilhelm, wenn er die 5,000,000 Mark, die er versprochen, an die Zefreier der Gesandtschaften auszahlt. Es wäre ein schones Sümmlein, das da in China stuts die gehen für klingende Münze.

Englischer Freiheitssinn.

An der Spihe seiner Gorden Ift es Robert's schwindlicht worden, Denn als Generalissimus Will er Wolseley ersehen: Dort blüht ihm ein voll Ergöhen Und viel weniger Verdruß.

Teht will mit bezahlten Spiheln Er Transvaaler Buren kiheln, Eehlt der Streich, so hat man ja, Um die Schande zu verdecken, Schnell zur Hand an allen Ecken Plöhlich einen Cordua.

Burenbuben von zwölf Tahren Nimmt als Feinde man bei'n Haaren Groß ist Englands Menschlichkeit! Knaben, Mädchen, Weiber, Kinder, Führt auf's Veldtman wie die Rinder, Ob es regnet oder schneit!

Buren, die mit Leib und Leben Nachte Freiheit nur erstreben, Aesthert ein man Hof und Haus, Und erwischt man die Gesellen, Kläst das Dumdum den Nebellen Gar das Lebenslicht noch aus.

Unn Europa wohl, was meinste? Wenn vom "Haag' auch nur die kleinste Hafelrute übrig blieb: Schlag sie England um die Ohren — Das jeht alle Scham verloren — Der Humanität zu Lieb'!

_~~~~

Majestätsbeleidigung.

Mehrere junge Schweizer machten einen Ausstug von Basel nach Sankt Entwig (Elsaß). In einem Gasthaus machte Einer eine Bemerkung über den deutschen Kaiser. Sofort wurde er von einem herbeigeholten Gendarmen verhaftet

Niemand möge sich darüber entrüsten. Die deutsche Regierung verfolgt damit nur einen pädagogischen Zweck. Der verhastete junge Mann erhält nämlich einen Cehrer, der ihm seine irrige Meinung über den deutschen Kaiser abzubrinzen sucht. In täglich vier Unterrichtsstunden wird dem Derbrecher beigebracht, welche erhabenen Auhmesthaten er vollsührte, was er alles nicht nur sie siene eigenen Sklaven, sondern anch für das Wohl der ganzen Menschheit gestan hat, und in welchen Taumel des Glücks diese beständig durch seine Reden versetzt wird. Die haft des jungen Mannes dauert so lange, bis er die großen Chaien des deutschen Kaisers nebst Datum genau auswendig kann. Das ist nicht mehr wie recht und billig.

Der Bierarchen Streberfahrt.

Auf nach Rom, Studenten! Trinkt vom Born der Unfehlbarkeit —" Naturloch — ihr werdet als "Große" enden, Wenn ihr stets unverfroren seid!....

hans im Schneggenloch half nach beendeter Käshüttengemeinde, dem einzigen Unlasse, der ihn hie und da ins Wirtshaus führte, einen gemütlichen Jag selb Dritt machen. Er war nicht besonders glücklich, denn seine Mitspieler konnten es besser. Darum besann er sich bei jedem Gang zweimal und musterte ängstlich und eingehend seine Karten, bevor er zusagte.

Jaffen und Kegeln.

Bei einem neuen, das Spiel entscheiden sollenden Gang währte das Bestinnen ganz besonders lange. Seine Kameraden singen an zu murren und ein dem Spiele zuschauernder Nachbar mahnte: "He gang doch numme, Du hest emel schönt Blätter!"

Bans gehorchte und purzelte richtig in die Ciefe.

Alergerlich wandte er fich zu seinem Nachbar: "Da cha me ga ga gah!" schrie er ihn an: "Du bist schuld, daß i g'heit bi, ghei jitz o!" und damit flog der üble Ratgeber, über und über kollernd, in die entsernteste Fimmerecke.

Langsam erhob sich der Gefällte, rieb sich die Aordseite des Auckens und brummte: "I ha g'meint, ihr tüeset jasse und nit chegle; jitz g'seh-n-i, daß i mi g'irrt ha. Aut für ungut!"

-y-

Zur französischen Sprachreinigung.

Le participe passé est invariable — • Wie sind drob die Inben und Mädchen so froh. Die Cehrerschaft selbst wußt' oft nur miserabel Die Regel der Anwendung so oder so.

La mère est venu, das genügt uns jeht schon — Denn gleichberechtigt sind Cochter und Sohn!
